

ZENTRUM

ZEITSCHRIFT FÜR DAS SANIERUNGSGEBIET
EHEMALIGE ALTSTADT FRANKFURT (ODER)



30 JAHRE EUROPA-UNIVERSITÄT VIADRINA
STANDORT IN DER FRANKFURTER INNENSTADT WAR DIE RICHTIGE ENTSCHEIDUNG

LICHTSPIELTHEATER DER JUGEND
DAS DENKMALGESCHÜTZTE GEBÄUDE WIRD EIN MUSEUM

QUARTIER „ALTES KRANKENHAUS“
AREAL UM DIE BRIESENER STRASSE WIRD WIEDERBELEBT

VORWORT



Das alte Kino wird zum Landesmuseum für moderne Kunst in Frankfurt (Oder)

KONTAKT

Sanierungsbeauftragter

Büro für
Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE)

Carl-Philipp-Emanuel-
Bach-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 5001167

Liebe Leserinnen und Leser, mit großer Spannung wird das Ergebnis des Architekturwettbewerbs zum neuen Standort des Brandenburgischen Landesmuseums für moderne Kunst in Frankfurt (Oder) erwartet. Im nächsten Jahr werden wir in einer Sonderausgabe der ZENTRUM darüber berichten. Einige Fakten über die ältere und jüngere Geschichte des Lichtspieltheaters können Sie in dieser Ausgabe erfahren.

Nicht weniger interessant ist die Bewerbung Frankfurts als Standort für das von der Bundesregierung geplante „Zukunftszentrum für Europäische Transformation und Deutsche Einheit“. Frankfurt (Oder), als ostdeutsche Stadt an der Grenze zu Polen mit vielen Erfahrungen im gesellschaftlichen und politischen Transformationsprozess, wäre sicherlich ein guter Ort für diese zukunftsweisende Einrichtung.

Die Europa-Universität Viadrina unterstützt die Stadt bei ihrer Bewerbung. Wie wichtig es war, dass im Jahr 1991 die Entscheidung für den Sitz der Universität in der Frankfurter Innenstadt getroffen wurde und kein Campus auf der grünen Wiese entstanden ist, beschreibt der Artikel über das 30-jährige Jubiläum der Viadrina. Der Beitrag über den Umbau der alten Mensa zum Coworking-

Space zeigt, dass die Universität sich immer stärker in der Innenstadt etabliert.

Die Einrichtungen der Universität liegen zwar überwiegend in der Innenstadt, die Studierenden wohnen dagegen häufig nicht sehr zentral. Mit den neuen Wohnungen im FerdinandsHof an der Gubener Straße konnten hier neue Angebote geschaffen werden. Das alte Krankenhaus an der Heilbronner Straße bietet weitere Potenziale für studentisches Wohnen. Was darüber hinaus geplant ist, um das Quartier „Altes Krankenhaus“ aus ihrem Dornröschenschlaf zu holen, können Sie ebenfalls in dieser Ausgabe nachlesen.

Nördlich der Innenstadt gibt es mit dem Winterhafen und den nördlich angrenzenden Flächen einen weiteren Stadtbereich im Dornröschenschlaf. Ein Rahmenplan zeigt auf, wie sich dieses Gebiet zukünftig entwickeln soll.

Mit der Sicherung und Sanierung der Kunst in der Großen Scharnstraße, der geplanten Wiederanbringung des „Sternenhimmels“ von Fritz Kühn sowie in Berichten über die Bürgerkirche St. Marien und den Kulturentwicklungsplan stehen auch kulturelle Themen im Fokus dieser Ausgabe.

Olaf Gersmeier

INHALT

- Editorial..... 2
- Zukunftszentrum..... 3
- VU Heilbronner Straße..... 4
- 30 Jahre Viadrina 6
- Viadrina Coworking 8
- Große Oderstraße 25-28 9
- Große Scharnstraße 10
- Spielplatz Lokschuppen..... 12
- Straßenbahndepot 13
- Rathaus 14
- Winterhafen Nord..... 15
- Lennépark Nord 16
- Märchenwald Lineaupark..... 17
- Sanierungsgebiet 18
- „Sternenhimmel“ 19
- St. Marienkirche 20
- Kulturentwicklungsplan 21
- Stand der Dinge 22
- Ehem. Lichtspieltheater 23

STADT DER BRÜCKENBAUER: EIN „WIR“ FÜR'S ZUKUNFTSZENTRUM IN FRANKFURT (ODER)

Die von der Bundesregierung eingesetzte „Kommission 30 Jahre Friedliche Revolution und Deutsche Einheit“ empfiehlt die Einrichtung eines „Zukunftszentrums für Europäische Transformation und Deutsche Einheit“.

Die vom Bund mit 200 bis 220 Millionen Euro finanzierte Institution soll mit Eröffnung 2027 ein Ort der Wissenschaft und Forschung, des Dialoges und der Begegnung sowie des kulturellen Erlebens werden. Damit eint sie die Interessen, Ansprüche und Bedürfnisse einer diversen Gesellschaft.

Die Geschichte der Frankfurterinnen und Frankfurter ist tief von Transformationserfahrungen geprägt: Um- und Wegbrüche erschütterten tausende Einzelbiografien sowie das Selbstverständnis als Stadt. Zeiten, in denen Frankfurt (Oder) große Resilienz bewies und Stück für Stück in eine neue Rolle fand.

Die Stadt entwickelte sich zu einem Ort, dessen Charme – vielleicht auch erst auf den zweiten Blick – zu überzeugen weiß.

Als Teil der Europäischen Doppelstadt Frankfurt (Oder)/Ślubiце und Heimat der Europa-Universität Viadrina findet hier eine Vielfalt fachlicher und zwischenmenschlicher Kompetenzen, Anknüpfungspunkte und Perspektiven zusammen.

Der für eine Bewerbung um das Zukunftszentrum zur Bedingung gemachte Kriterienkatalog spiegelt das Stadtprofil in allen 13 gelisteten Anforderungen nahezu vollumfänglich wider.

Beispielsweise wird dem Kriterium „Standort einer Universität/Hochschule mit sozialwissenschaftlicher Ausrichtung zu sein“ mit der Europa-Universität Viadrina unter Leitung von Präsidentin Prof. Dr. Julia von Blumenthal entsprochen.

„Unterstützung des Landes“ besteht durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur. Ministerin Dr. Manja



v.l.n.r.: Oberbürgermeister René Wilke, Brandenburgs Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur Dr. Manja Schüle, die Präsidentin der Europa-Universität Viadrina Prof. Dr. Julia von Blumenthal sowie den Bürgermeister von Ślubiце Mariusz Olejniczak

Schüle unterstreicht hierbei die für die Stadt bestehende Einstimmigkeit.

Eine „überregionale und internationale Vernetzung und Wirksamkeit“ wird sowohl durch die Synergien in der Doppelstadt grenzübergreifend gepflegt und vorangebracht, als auch mit anderen Städten und Institutionen weltweit partnerschaftlich umgesetzt. Mariusz Olejniczak, Bürgermeister von Ślubiце, unterstützt die Bewerbung.

Bei all diesen positiven Vorzeichen baut Oberbürgermeister René Wilke jedoch auf eine besondere Stärke seiner Heimatstadt: ihre Menschen. Sie sind mit ihren Erfahrungen, Ideen und konstruktiven Kritiken, mit ihrem Enthusiasmus, ihrer Entschlossenheit und Überzeugung die Trägerinnen und Träger der Bewerbung. Sie bauen die Brücken

• zwischen den Zeiten: von Vergangenheitem hin zu Zukünftigem;

- zwischen den Orten: von Frankfurt (Oder) hinein nach Europa;
- zwischen persönlichen Geschichten: von Mensch zu Mensch.

Oberbürgermeister René Wilke: „Wir brauchen einen Ort, der die Menschen zusammenbringt; einen Ort, an dem wir respektvoll miteinander diskutieren können; einen Ort, der gemeinsamen Empfindungen und Identifikation. Alle unserer Stadt Verbundenen dürfen sich direkt angesprochen fühlen, sich in den Bewerbungsprozess um das Zukunftszentrum aktiv einzubringen. Denn die Bewerbung funktioniert nur, wenn wir sie gemeinsam umsetzen.“

Uwe Meier

KONTAKT

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Pressestelle

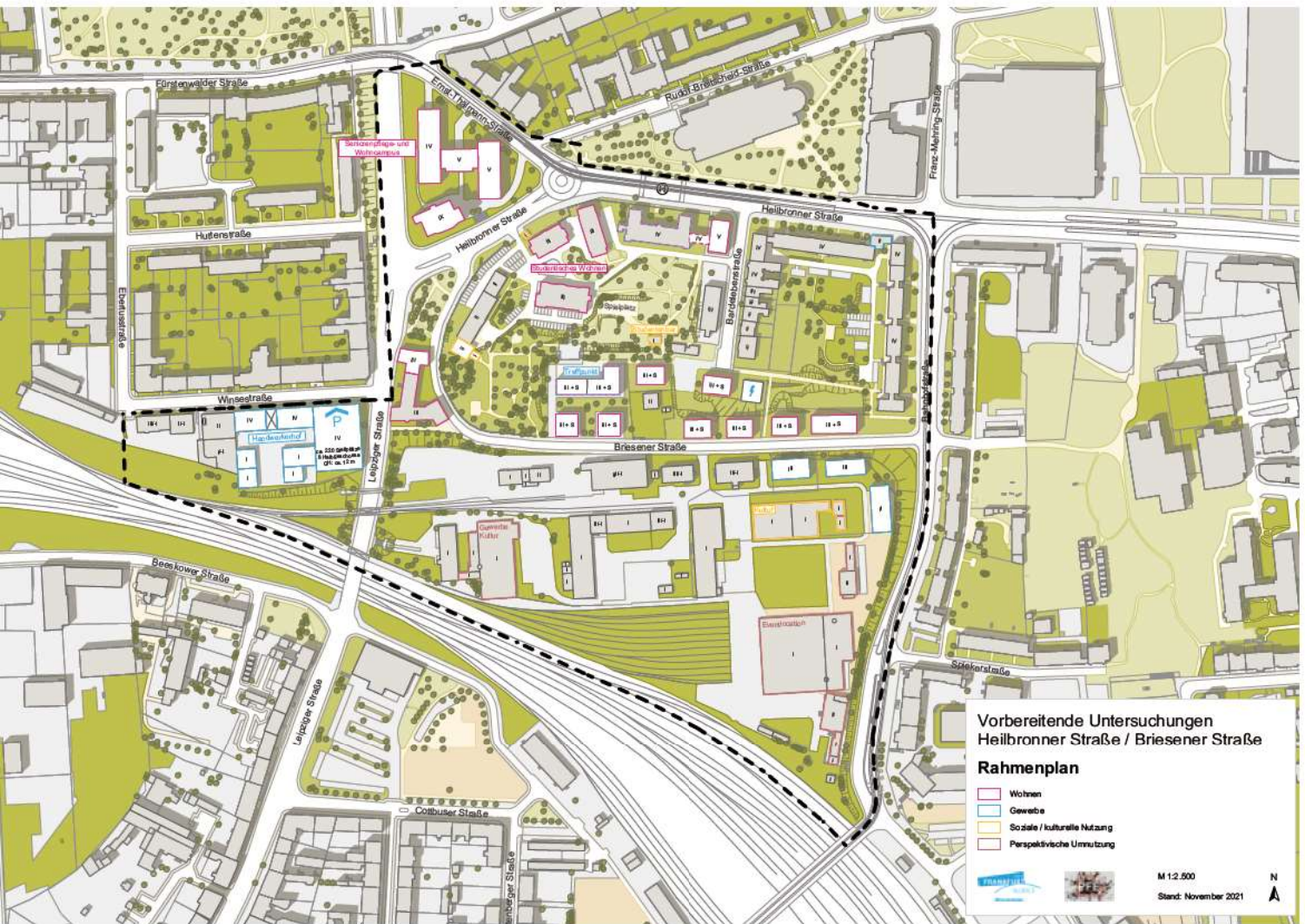
Logenstraße 8
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 552-1303

Kontakt für Brückenbauerinnen und -bauer zur Stadtverwaltung Frankfurt (Oder):

E-Mail an
zukunftszentrum@
frankfurt-oder.de

VORBEREITENDE UNTERSUCHUNGEN AREAL „HEILBRONNER STRASSE/BRIESENER STRASSE“



Rahmenplan Heilbronner Straße/Briesener Straße

KONTAKT

Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE)

Oranienplatz 5
10999 Berlin

Tel.: 030 9210194-00

AKTIVIERUNG QUARTIER „ALTES KRANKENHAUS“

Unter diesem Leitbild soll das zentral gelegen Areal entwickelt werden, das im Norden von der Heilbronner Straße, im Westen von der Leipziger Straße, im Osten von der Bahnhofstraße und im Süden von der Bahntrasse begrenzt wird. Da die Missstände und Neuordnungsbedarfe in dem neuen Stadtumbaugebiet groß sind, hat die Stadtverordnetenversammlung am 05.12.2019 die Einleitung von vorbereitenden Untersuchungen (VU) zur Prüfung einer städtebaulichen Sanierungsmaßnahme beschlossen. Im Rahmen der VU erfolgte eine umfangreiche Analyse des Gebietszustandes mit dem Ziel, die Potenziale und Defizite

im Gebiet herauszufiltern. Auf Grundlage dessen wurde ein Konzept zur Aktivierung des Quartiers erarbeitet. Nach mehreren Beratungen mit der Stadt unter Einbeziehung der Eigentümer im Gebiet liegt im Ergebnis ein Rahmenplan zur zukünftigen Entwicklung des Areals vor.

DEFIZITE

Das Gebiet ist durch hohe Leerstände, mangelhafte Gebäudezustände sowie ungeordnete und brachliegende Flächen geprägt. Zudem ist der Bereich durch eine schlechte innere Erschließungssituation sowie eine unzureichende Anbindung und Verknüpfung an die umliegenden Quartiere gekennzeichnet. Viele Fußwegeverbindungen sind nicht barriere-

frei oder nicht ausreichend qualifiziert, dies auch aufgrund der starken Höhenunterschiede. Die Hauptverkehrsstraßen Heilbronner Straße und Leipziger Straße sowie die Bahnanlage sorgen für erhöhte Lärmimmissionen und starke Barrierewirkungen. Eine weitere Barriere sind die Abstellgleise im westlichen Bahngelände, die für verschiedene Reparatur- und Wartungsarbeiten genutzt werden.

POTENZIALE

Zu den größten Stärken des Gebietes gehören die zentrale Lage sowie die gute äußere verkehrliche Erschließung. Der Bereich ist sowohl straßenseitig als auch durch den öffentlichen Personennahverkehr gut ange-

bunden. Durch die Lagegunst im Stadtgebiet ist das Stadtzentrum mit Einzelhandels- und Dienstleistungsangeboten, der Universität und unterschiedlichen kulturellen Angeboten fußläufig schnell erreichbar. Im ehemaligen Krankenhausareal befinden sich viele ruhig gelegene Grün- und Freiflächen, die ein hohes Aktivierungspotenzial aufweisen. Eine weitere Stärke im Gebiet sind die prägenden Bauwerke und Baudenkmäler entlang der Heilbronner- und Bahnhofstraße mit besonderer städtebaulicher Qualität und historischer Bedeutung. Darüber hinaus verfügt das Gebiet über größere Bebauungspotenziale. Die bauliche Entwicklung dieser Areale hat positive Effekte auf die heute an vielen Stellen aufgebrochenen städtebaulichen Strukturen und kann neue Impulse in das Gebiet bringen.

ZIELE UND MASSNAHMEN

Ziel ist es, das bauliche Ensemble des ehemaligen Krankenhauses zu erhalten und in Teilen für studentisches Wohnen nachzunutzen sowie die angrenzenden Flächen entsprechend ihrer zentralen Lage zu entwickeln. Hierbei gilt es, die bestehende Parkanlage aufzuwerten und zugänglich zu machen, die Erschließung zu verbessern sowie die Fußwegeverbindungen durch das Areal zu stärken.

Das Untersuchungsgebiet grenzt unmittelbar an das im Integrierten Stadtentwicklungskonzept INSEK benannte „Band der urbanen Funktionen“ das von der Stadtbrücke bis zum Bahnhof reicht und eine Verknüpfung der Innenstadt mit dem Bahnhof darstellt. Aufgrund dieser besonderen Lage werden erhebliche Potenziale in dem Areal gesehen, die gesamtstädtisch positiv wirken. Insbesondere die Reaktivierung des Campuscharakters rund um das ehemalige Krankenhaus birgt das Potenzial, den gesamten Stadtraum aufzuwerten.

Durch ein breites Angebot an unterschiedlichen Wohnformen verbunden mit verschiedenen Einrichtungen der sozialen Infra-

struktur kann eine hohe Anziehungskraft und Attraktivität im Gebiet entstehen. Des Weiteren soll das Gebiet durch verbesserte Wege- und Erschließungsstrukturen eine Verknüpfung zwischen den umliegenden Quartieren und dem Stadtzentrum schaffen. Beispielsweise soll die Briesener Straße bis zur Bahnhofstraße verlängert und der Krankenhausbereich zukünftig über die Bardelebenstraße erschlossen werden. Des Weiteren soll eine grundhafte Sanierung der Bardelebenstraße erfolgen und die Kreuzungssituation an der Heilbronner Straße/ Ernst-Thälmann-Straße sicherer gestaltet werden. Perspektivisch sollen einzelne Gebäude innerhalb des Bahngeländes saniert und für kulturelle oder gewerbliche Nutzungen umgenutzt werden. Auf dem Allianzdreieck soll ein Seniorenpflege- und Wohncampus entstehen und der Bedarf an Pkw-Stellplätzen durch ein Parkhaus gedeckt werden.

Dergesellschaftliche Mehrwert bei der Entwicklung des Gebietes ist sehr vielfältig und stadtbedeutsam. Die Revitalisierung dieses innerstädtischen, stadtbildprägenden Bereiches mit stadthistorischer Bedeutung am südwestlichen Eingang zum Zentrum trägt zur Stärkung und Belebung der Frankfurter Innenstadt bei. Durch die Integration des derzeit räumlich isolierten Areals in das innerstädtische Gefüge werden nicht nur der vorhandene Grünraum wieder erlebbar, sondern auch die Wegebeziehungen der umliegenden Wohngebiete zum Bahnhof hergestellt und ein großer städtebaulicher Missstand beseitigt.

Eleonora Kunz



THOMAS WAHL
Ruine des Kießlinghauses wird saniert



PFE
Ruinen auf dem Bahngelände



PFE
Parkanlage innerhalb des ehem. Krankenhausareals



PFE
Hier soll ein Campus mit studentischem Wohnen entstehen

30 JAHRE VIADRINA IM STADTZENTRUM - DIE UNIGEBÄUDE DAMALS UND HEUTE

KONTAKT

Europa-Universität Viadrina
Abteilung für Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit

Große Scharrnstraße 59
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 5534-4602

Mit dem neu sanierten Gebäude in der Großen Scharrnstraße 23 a hat die Europa-Universität Viadrina im März 2021 ein weiteres Gebäude in Frankfurts Innenstadt bezogen. Es war ein Glück für die junge Viadrina, dass ihr die Stadt in den 1990er Jahren Flächen und Gebäude in der Innenstadt anbot – und die Europa-Universität keine Satellitenuni am Stadtrand wurde. Zu ihrem 30jährigen Jubiläum gibt die Viadrina auf dieser Doppelseite einen kleinen Einblick in die Nutzung ihrer Gebäude im Stadtzentrum damals und heute.

VIADRINA-HAUPTGEBÄUDE, GROSSE SCHARRNSTRASSE 59

Gebaut von 1898 bis 1903 als Sitz des Regierungsbezirks Frankfurt (Oder), überstand das Gebäude als eines der wenigen in der Innenstadt die wochenlangen Brände

1945. Ab 1952 war hier der Sitz des Rates des Bezirkes Frankfurt (Oder). Nach 1990 zogen zunächst mehrere Landesbehörden ein. 1991 fiel die Entscheidung für die Nutzung durch die neugegründete Universität; anfangs begegneten sich Behörden- und Unimitarbeitende noch in den Fluren. Bis 1998 wurden im laufenden Betrieb Grundinstandsetzungen, Umbauten und Einbauten im Innenhof vorgenommen. Heute befinden sich hier die Universitätsbibliothek, ein Café, Seminarräume, große Teile der Verwaltung, Lehrstühle aller drei Fakultäten, das Präsidialbüro und der Senatssaal. Dieser war schon zu Zeiten des Regierungspräsidiums Sitzungssaal. Zu Beginn der Viadrina tagte hier auch tatsächlich der namengebende Senat. Heute finden im in dem Saal vor allem öffentliche

Veranstaltungen wie Vorlesungen und Diskussionen statt.

AUDITORIUM MAXIMUM, LOGENSTRASSE 4

In den 1970er Jahren wurde das Gebäudeensemble aus Seminarhaus, Wohnheim und Mensa als SED-Bezirksparteischule gebaut. Nach 1989 wurde das Hochhaus als Kongress-Hotel, später „Zentralhotel Frankfurter Hof“ genutzt. Um 1993 bezog die Europa-Universität das Seminargebäude (anfangs „Flachbau“ genannt) und die Mensa; das ehemalige Hotel wird bis heute als Studierendenwohnheim mit 173 Einzelwohnungen vom Studentenwerk betrieben. Die Kernsanierung des Seminargebäudes folgte 2003. Seitdem heißt es „Auditorium Maximum“, benannt nach dem größten Hörsaal der Viadrina, der sich hier befindet: das Audimax



Blick auf das Regierungsgebäude 1936



Hauptgebäude mit Ehrenhof heute



Flachbau vor dem Umbau



Audimax heute

mit 530 Plätzen. Neben Seminarräumen befinden sich hier das Immatrikulations- und Prüfungsamt, Lehrstühle, Verwaltung und im Keller der Universitätssportclub USC. Die ehemalige Mensa wird seit 2011 nicht mehr genutzt. Der Bereich wird bis voraussichtlich Ende 2023 zu einem besonderen Ort umgebaut: Hier entstehen auf 1.400 Quadratmetern Begegnungs-, Lern- und Gründungsräume nicht nur für Studierende.

LOGENHAUS, LOGENSTRASSE

Das Logenhaus, gebaut um 1780, ist eines der bedeutendsten Bauten des Spätklassizismus in Frankfurt (Oder). Genutzt wurde es als Versammlungshaus der Frankfurter Freimaurerloge „Zum aufrichtigen Herzen“. Nach dem Zweiten Weltkrieg diente es zwischenzeitlich als provisorisches Rathaus der Stadt, später als Sitz der Bezirksdirektion der Volkspolizei der DDR. 2007 kaufte das Land Brandenburg das Gebäude und sanierte es von 2010 bis 2013 nach denkmalschutzrechtlichen Maßgaben. Seit 2013 nutzt die Viadrina das Logenhaus, vor allem als Bürogebäude. Herzstück ist der Logensaal, der für Tagungen und Konferenzen, aber auch für öffentliche Uni-Veranstaltungen und gesellschaftliche Ereignisse der Stadt, wie etwa den Ehrenamts-Empfang, genutzt wird.

GEBÄUDE GROSE SCHARRNSTRASSE 23 A

Nach einer mehrjährigen Umbauphase durch die WohnBau Frankfurt (Oder) nutzt die Viadrina seit März 2021 das Gebäude Große Scharnstraße 23 a – zentral gelegen zwischen dem Campus und dem Collegium Polonicum in Słubice. Damit ist die Europa-Universität in einer geschichtsträchtigen und vieldiskutierten Straße ansässig: Im Mittelalter war hier Frankfurts wichtigste Geschäfts- und Handelsstraße. Das jetzige Gesicht ist geprägt durch spätmoderne DDR-Architektur mit einer großen Dichte an Kunstwerken im öffentlichen Raum. Schon vor der Sanierung der Fußgängerzone waren Viadrina-Studie-

rende hier aktiv: Unter dem Dach des 2011 gegründeten Vereins Studierendenmeile gingen hier einige Jahre lang Studierende zahlreicher Initiativen und Gremien in ihren Büros ein und aus. Mit Events wie dem Kunstfestival „ART an der Grenze“ lockten sie Mitstudierende und Frankfurterinnen und Frankfurter in die ansonsten leerstehenden Ladengeschäfte. Aus dem zu DDR-Zeiten beliebten Restaurant „Frankfurter Kranz“ ist jetzt ein Seminarraum geworden. In dem Gebäude haben zudem Lehrstühle, wissenschaftliche Institute und der Allgemeine Studentische Ausschusses (ASStA) ihre Büros.



Ulrike Polley

Große Scharnstraße 23a

HEIDE FEST



Lounge-Konzert „JazzApart“ im Logenhaus

HEIDE FEST



Logenhaus

HEIDE FEST

ÄNDERUNGEN IN DER TIEFE UND AUF DEM DACH - BAUPLANUNGEN FÜR DEN COWORKING SPACE DER VIADRINA LAUFEN

KONTAKT

Europa-Universität Viadrina
Abteilung für Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit

Große Scharrnstraße 59
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 5534-4602

Vor einem Jahr wurde die Bebauung an der Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Straße vorgestellt. Heute erkennt man bereits einen schnell wachsenden Rohbau neben dem Museumsgebäude. Der Rohbau wurde im November 2020 fertig gestellt. Derzeit werden die Fenster eingebaut, die Fassade bearbeitet und mit den Ausbauarbeiten begonnen. Nach Erstellen der Innenwände ist die zukünftige Raumstruktur zu erkennen.

Der Lärm und Staub, der bis vor kurzem auf der Baustelle für den Coworking-Space der Europa-Universität herrschte, hat sich zwischenzeitlich kurz gelegt. Die vergangenen Monate wurden genutzt, um nichttragende Einbauten zu entfernen. Entstanden ist damit ein großer offener Raum in dem Verbindungsgebäude zwischen Wohnheim-Hochhaus und Audimax am Universitätsplatz. Im August 2019 hatte das Büro Scheidt Kasprusch Gesellschaft von Architekten mbH den von der Viadrina ausgelobten Architekturwettbewerb für die Gestaltung eines Coworking Space für sich entschieden. Sie hatten die

überzeugendsten Pläne für einen multifunktionalen Lern-, Arbeits- und Begegnungsort vorgelegt, der Viadrina-Studierenden sowie -Beschäftigten und in Teilen auch der Stadtgesellschaft zur Verfügung stehen wird.

Neben dem Rückbau war die Vorbereitung der Bauarbeiten in den vergangenen Monaten vor allem von Ausführungsplanungen, Vermessungsarbeiten und dem Erstellen von Leistungsverzeichnissen geprägt. Ein Gutachten ergab, dass der Baugrund nicht stabil genug ist für die geplante Unterbringung von Archiven und eine zusätzliche Bohrfahlgründung nötig wird. Auch auf dem Dach kam es innerhalb der Planfortschreibungen zu einer Änderung: Eine begehbare Dachterrasse kann anders als angedacht nicht entstehen. Die vorhandene Statik hätte Arbeiten erfordert, die nicht finanziert werden können.

An einem stilprägenden Merkmal der entstehenden Räume wird hingegen weiter festgehalten. Sieben raumhohe Luft- und Lüftungsboxen aus Glas werden den Raum strukturieren. Planerinnen und Planer arbeiten derzeit noch

darin, wie genau diese Klimaboxen aussehen, wie sie bepflanzt und gestaltet werden können, um damit auch den Möglichkeiten einer späteren, effektiven Bewirtschaftung und Reinigung gerecht zu werden.

Nachdem die Baugenehmigung für das vom Land mit 14,3 Millionen Euro geförderte Bauprojekt im September dieses Jahres erteilt wurde, werden derzeit Leistungsverzeichnisse erstellt und Kosten validiert. Der EU-weite Ausschreibungsprozess soll im Dezember 2021 starten. Läuft alles nach Plan, kann der neue Arbeits-, Lern- und Aufenthaltsort in der Frankfurter Innenstadt Ende 2023 genutzt werden.

Frauke Adesiyan



Rohbau des Bereichs der früheren Mensa

HEIDE FEST



Das Areal „Kommunikation“ mit dem erhaltenen Fensterbild

SCHEIDTKASPRUSCH ARCHITEKTEN

GRUNDSTEINLEGUNG FÜR WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS GROSSE ODERSTRASSE 25 - 28 IN FRANKFURT (ODER) AM 1. OKTOBER 2021

Am Freitagnachmittag war es soweit: Vor rund 180 Gästen wurde feierlich der Grundstein für den Neubau eines Wohn- & Geschäftsgebäudes in der Großen Oderstraße gelegt. Erstmals in der 30-jährigen Firmengeschichte baut die Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH neu. „Ein echter Meilenstein für die Wohnungswirtschaft“, so Oberbürgermeister René Wilke. Ziel ist es, eine Neuordnung und Aufwertung für Wohnen und Gewerbe im innerstädtischen Bereich rund um den Marktplatz und das Universitätsquartier zu erreichen.

RÜCKBLICK

Aufgrund der prominenten Lage des Grundstücks direkt gegenüber der Marienkirche kommt dem Vorhaben eine ganz besondere städtebauliche und gestalterische Bedeutung zu. Aus diesem Grund entschied sich die kommunale Wohnungswirtschaft dafür, 2017 einen von der Stadt Frankfurt (Oder) und dem Land Brandenburg unterstützten europaweiten Realisierungswettbewerb auszuloben. 54 Architekturbüros aus Deutschland, Polen, Österreich und Spanien bewarben sich. Nach etlichen Prüfungs- und Auswertungsrunden von Sachverständigen hinsichtlich einzuhaltender Kriterien und diverser Auflagen entschied sich die Jury für den Entwurf des Büros Architekten BKSP Grabau Obermann Ronczka und Partner mbB aus Hannover.

INFORMATIONEN ZUM NEUBAU

Als südlicher Anschluss an das nach historischem Vorbild mit EU-Mitteln wiedererrichtete Bolfrashaus als Deutsch-Polnisches Zentrum durch die Tochtergesellschaft Arbeiten und Leben in historischen Gebäuden gGmbH (ARLE gGmbH) und als direktes Gegenüber des Chors von Sankt



VISUALISIERUNG ARCHITEKTEN BKSP GRABAU OBERMANN RONCZKA UND PARTNER

Das neue Wohn- und Geschäftshaus in der Großen Oderstraße 25 - 28

Marien wird nun ein städtebaulicher Akzent unter Einhaltung der historischen Gebäudefluchten gesetzt. Die fünf neuen Wohn-/Gewerbebauten sind entlang der festgesetzten Baulinie als geschlossene Bebauung an der Großen Oderstraße geplant. Der südlichste Baukörper ist leicht verschwenkt und leitet über in das benachbarte Universitätsquartier mit dem Audimax. Die fünf Neubauten variieren in ihrer Breite: Sie weisen vier, fünf oder sechs Achsen entlang ihrer Straßenfassade auf. Im direkten Anschluss an den Treppenhausebanbau des Bolfrashauses erfolgt die Ausbildung einer zurückliegend gläsernen Fuge. Die Trauflinie des Bolfrashauses wird für alle Neubauten übernommen. Rhythmisiert wird die neue Zeile durch Zwerchhäuser der drei mittleren Neubauten und den hohen First des südlichen Endhauses. Zusammen mit dem wieder aufgebauten Bolfrashaus entsteht so eine ausgewogen akzentuierte Folge von sechs individuellen Einzelhäusern. Der alte Bischofsgang wird annähernd an der historischen Stelle in den Baukörper eingefügt. Im gesamten Erdgeschoss und im 1. Hausabschnitt umfasst die gewerblich genutzte Fläche 1.630 m². In den Obergeschossen



WOWI

Jan Eckart, Geschäftsführer der WOWI beim Versenken der Zeitkapsel

sind 37 komfortbetonte 2-, 3- und 4-Zimmerwohnungen inklusive barrierefreier Wohnungen mit Größen zwischen 56 m² und 114 m² geplant. Jede Wohnung verfügt über einen separaten Freisitz (Loggia/Dachterrasse/Balkon). Die Hauseingänge und Treppenhäuser sind von den angrenzenden öffentlichen Verkehrsflächen stufenlos erreichbar. Ebenso sind alle Geschosse einschließlich Keller mit Aufzügen barrierefrei ausgestattet.

WOWI

KONTAKT

Wohnungswirtschaft
Frankfurt (Oder) GmbH

Heinrich-Hildebrand-
Straße 20 b | 15232
Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 4014014

KUNST IM VORBEIGEHEN: WOHNBAU FRANKFURT UND EUROPA-UNIVERSITÄT MACHEN KUNSTWERKE IN DER GROSSEN SCHARRNSTRASSE SICHTBAR



v.l.n.r.: Olaf Runge und Dirk Oeltjen (Vorstand WohnBau Frankfurt), Prof. Dr. Paul Zalewski (Professur für Denkmalpflege, Europa-Universität Viadrina) Charlotte Müller und Antje Wilke (Studierende, Europa-Universität Viadrina)



Das gesellschaftliche Geschehen der heutigen Zeit von Herdegen Fehlhaber



Fliegender Teppich von Antje Scharfe

Unter der Leitung der WohnBau Frankfurt und in Kooperation mit der Europa-Universität Viadrina wurde bis zum Frühjahr das Projekt „Kunst im Vorbeigehen“ umgesetzt, gefördert durch das Land Brandenburg. Entstanden ist eine ständig erweiterbare Online-Dokumentation zu den Kunstwerken der Großen Scharrnstraße in Frankfurt (Oder) in Form der Webseite www.kunst-im-vorbeigehen.de. Informations-Stelen im nördlichen und südlichen Zugangsbereich der Fußgängerzone laden die Passanten ein, den Blick auf die Werke und Künstler zu öffnen. Genauso wie die Projektflyer, die unter anderem bei der Genossenschaft, der Tourist-Information und der Stadtverwaltung ausgelegt sind, vermitteln sie erste Fakten und verfügen über eine Übersicht aller Kunstwerke sowie einen Lageplan ihrer Verortung.

In Frankfurts Fußgängerzone der Großen Scharrnstraße sind so viele Kunstwerke zu finden, wie an keinem anderen Ort der Oderstadt. In den Jahren 1986 bis 1988 wurde dieser Abschnitt gemeinsam mit einigen Kunstschaffenden aus der Region entworfen. Die baubezogene Kunst - ein Markenzeichen des Bauwesens

der DDR - zeigt sich hier als ein Zeugnis der postmodernen Suche nach Vielfalt.

Die entstandene Dokumentation basiert auf den Ergebnissen der Seminare, die mit den Masterstudierenden der Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Viadrina in den Jahren 2019 bis 2021 unter der Leitung von Prof. Dr. Paul Zalewski durchgeführt wurden. Die bereits enthaltenen Portraits der Künstlerinnen und Künstler sowie der Kunstwerke sind komprimierte Versionen von weitaus umfangreicheren Seminararbeiten der Studierenden. Weitere werden aktuell im Rahmen des Seminars erarbeitet und im Laufe des Jahres ergänzt.

Die Webseiten bilden außerdem Wissenswertes zur Entstehung der Straße und ihrer Werke ab, untermauert durch authentische Beiträge, unter anderem in Form von Presseveröffentlichungen. Die Zeitungsartikel stammen aus einer privaten Sammlung des kürzlich verstorbenen Günther Hartzsch, der als Mitarbeiter im Büro für Stadtplanung beim Rat der Stadt Frankfurt (Oder) an der Entstehung der Straße beteiligt war.



Der Lauscher von Erika Stürmer-Alex

ENTDECKEN: NEUES LEBEN IN DER GROSSEN SCHARRNSTRASSE



Sänger Alexander Peppler beim Projektauftritt Neues Leben in der Großen Scharrnstraße

WOHNBAU FRANKFURT

Seit Mitte des Jahres gibt es „Neues Leben in der Großen Scharrnstraße“ zu entdecken. Unter anderem mit dabei sind die Ausstellung „Um Kunst eine Platte machen“, der Kunstladen „Kukuryku!“ sowie die ansässigen Gewerbetreibenden – die Gaststätte „Ratseck“ und die WG-Bar. Bis Dezember laden liebevoll gestaltete Happenings zu einem Besuch und zum Verweilen ein.

Anfang dieses Jahres initiierten die WohnBau Frankfurt und das Gründungszentrum der Europa-Universität Viadrina das Projekt. Schnell fanden sich weitere Mitstreiterinnen und Mitstreiter, die gemeinsam einen Projekt-Laden in der Großen Scharrnstraße 17 a – dem letzten noch nicht sanierten Block – einrichteten. Die Wohnungsbaugenossenschaft und das Gründungszentrum unterstützen die Akteure intensiv bei der Umsetzung, denn aus dem entstandenen, temporären Pop Up Store sollen neue Ideen und Ansätze für dauerhafte Angebote reifen, die in der Fußgängerzone nach der Gebäudesanierung einen Platz finden.

Die Ausstellung „Um Kunst eine Platte machen“ ist im rechten Teil der Gewerbeeinheit der 17 a zu finden. Sie setzt sich mit der außergewöhnlich dichten und vielfältigen baubezogenen Kunst in der Großen Scharrnstraße auseinander. Entwickelt von einem studentischen Projektteam der Europa-Universität Viadrina in Kooperation mit dem Kulturbüro vermittelt sie die Kunst als zeit-historisches Zeugnis der späten DDR. Gleichzeitig reflektiert sie den Wandel des öffentlichen Raumes sowie die Rolle der Kunst darin bis heute.

Im Pop Up Store, gleich neben der Ausstellung „Um Kunst eine Platte machen“, hat die deutsch-polnische Kunstszene der Doppelstadt Frankfurt (Oder) - Słubice ein neues Zuhause gefunden. Hier haben Philip Murawski und Paul Bettge den Kunstladen „Kukuryku!“ eröffnet. Die Viadrina-Absolventen geben Künstlerinnen und Künstlern der Region die Möglichkeit, ihre Werke zu präsentieren und zu verkaufen. Für jeden Geldbeutel ist etwas dabei – vom gerahmten Foto, über

Kunstdrucke, bis hin zu Lesezeichen und Postkarten. Außerdem werden Workshops mit den dort aktiven Kunstschaffenden angeboten. Die Liste an Kunstschaffenden und Produkten, die noch dazustoßen werden, ist lang. Ergänzt wird das Sortiment durch Wein, Sekt, Bier und Alkoholfreiem aus der Region – unter anderem vom Weingut Patke, der Frankfurter Brauerei sowie der Klosterbrauerei Neuzelle. Schöne Geschenke und Souvenirs sollen noch ins Angebot aufgenommen werden. Entstanden ist ein kleiner und gemütlicher Ort, an dem man sich wohlfühlt, ein Glas Wein trinkt und sich auf Augenhöhe begegnet.

Das Projekt „Neues Leben in der Großen Scharrnstraße“ wird gefördert durch die CityOffensive 2021 der IHK Ostbrandenburg und Partner. Die Ausstellung „Um Kunst eine Platte machen“ wird gefördert durch den Eigenbetrieb KULTURBETRIEBE Frankfurt (Oder).

KONTAKT

Wohnungsbaugenossenschaft Frankfurt (Oder) eG

Sophienstraße 40
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 5534-4510

Regina Haring

SPIELPLATZ AN DER NÖRDLICHEN ODERPROMENADE WIRD NOCH ATTRAKTIVER

KONTAKT

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)

Abteilung
Grünanlagen und
Stadtservice

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 552-6604



Graffitiwand mit austauschbarer Folie

DORIT BUNK

Der Freizeitbereich am ehemaligen Lokschuppen am nördlichen Ende der Oderpromenade u. a. mit Riesenrutsche, Beachvolleyball und Fitness-Parcours ist bei Klein und Groß sehr beliebt. Leider ist er nach 15 Jahren aber auch nicht mehr so ansehnlich.

Wir haben immer wieder mit Abrutschungen des Hanges am Rutschenberg zu kämpfen und auch zwischen den Fitnessgeräten gibt es keinen Rasen mehr, dafür aber teilweise recht tiefe Löcher. Deshalb sollen diese Flächen an Rutschenberg und Fitness-Parcours mit Childsplay (einem teppichartigen Fallschutzbelag) dauerhaft fit gemacht werden. Die Bänke, Papierkörbe, Betonblöcke und Leuchten wurden bereits durch MAE-Kräfte des bbw gesäubert bzw. neu gestrichen. Vor ein paar Wochen konnten zwei weitere Fitnessgeräte Dank der Finanzierung über den Stadtsportbund wieder aufgestellt werden. So kann man jetzt bequem auf einer Bank mit Blick Richtung Stadtbrücke fleißig in die Pedale treten bzw. am Armtrainer üben. Im Rahmen des der Aktionstag „AnBahnenundOrten“ unter Betreuung durch die Flexible Jugendarbeit wurde erstmals die neue Graffitiwand gestaltet. Hier kann die Folie bei Bedarf immer wieder ausgewechselt und neu gestaltet werden.

Aber die große Baumaßnahme steht noch aus. Bei der baulichen Umgestaltung gleich zu Beginn des nächsten Frühjahrs sollen neben der Aufstellung eines Kletterturms auch noch zwei Trampoline, ein Reck, Bankauflagen auf

den Betonblöcken, Sitzgruppen und auch weitere Bepflanzungen die Anlage noch attraktiver für alle Altersgruppen machen. Neuer Höhepunkt im wahrsten Sinne des Wortes soll der „Oderturm“ für unsere Kinder werden; ein sieben Meter hoher Kletterturm, der künftig in unmittelbarer Nähe der Riesenrutsche und -schaukel stehen wird.

Dafür wurden im Rahmen der Sommerklänge-Konzertreihe schon fleißig Spenden gesammelt. Von den Besuchern und Besucherinnen kamen insgesamt 10.353,22 € zusammen. Das ist ein tolles Ergebnis. Dafür ein großes Dankeschön an die Gäste der Konzerte und an die Messe- und Veranstaltungs GmbH für die Unterstützung. Damit ist das neue Highlight der „Oderturm“ für unsere Kinder zu einem großen Teil finanziert.

Weitere Spenden sind herzlich willkommen auf dem Konto der Stadt Frankfurt (Oder) bei der Sparkasse Oder-Spree, IBAN: DE42 1705 5050 1700 1004 98 „Spende Kletterturm“. Wer eine Zuwendungsbescheinigung wünscht, ergänzt bei der Überweisung den Verwendungszweck mit Namen und Anschrift.

Dorit Bunk



Dieser Turm vom Typ „Berliner DNA“ soll aufgestellt werden

BERLINER SEILFABRIK GMBH & CO.

STRASSENBAHNDEPOT BACHGASSE - WOHNEN UND PARKPLÄTZE IM BAUDENKMAL



Das Straßenbahndepot im heutigen Zustand

PFE

Das in Frankfurt (Oder) seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert bekannte Straßenbahndepot wird nach langer Zeit des Tiefschlafes teilweise saniert. Somit gewinnen die seit 2018 begonnenen Vorplanungen der Viver Immobilien KG mehr und mehr an Gestalt.

Ziel des Investors Frank Schumann ist die Erhaltung der denkmalgeschützten Gebäude des elektrifizierten städtischen Nahverkehrs, der an diesem Ort, unweit der Oder, das Laufen lernte. Die ehemaligen Lager- und Büroräume, die Hallen mit Oberlicht aus Drahtglas und den mehrflügeligen Toranlagen sind für die geplante Umnutzung zu Wohn- und Parkzwecken herzurichten. So wird das Lagergebäude des Straßenbahndepots in nicht ferner Zukunft 19 Wohneinheiten in der Nähe der Viadrina für Studenten bieten.

Dabei stellt die Umnutzung der für einen anderen Zweck entworfenen Gebäude nicht die größte Herausforderung für die aufwendige Inwertsetzung dar. Auch der ruinöse Zustand der Bausubstanz muss vom Bauherrn und seinem Team Stück für Stück in Begleitung der Unteren Denkmalschutzbehörde Frankfurt (Oder) repariert und erneuert werden. In der Zusammenschau der Maß-



Das Straßenbahndepot Bachgasse Ecke Fischerstraße um 1947

BILDARCHIV KLEMM

nahmen lässt sich deutlich erkennen, dass die Probleme immer im Detail stecken. So ist beispielsweise das durchfeuchtete Ziegelmauerwerk, das teilweise durch Frost deutlich geschädigt wurde, eine schmerzliche Tatsache für das äußere Erscheinungsbild der Sockel und Wände. Noch elementarer werden die Probleme und Eingriffe jedoch bei einer maroden Balkendecke, die aus Gründen der Sicherheit durch eine Ziegeleinhangdecke teilweise ersetzt werden muss. Der Investor Frank Schumann arbeitet die lange Sorgenliste bestehend aus Fensterreparatur, Dachneudeckung, Isolierung und Innenausbau beharrlich ab. So wird von Gewerken eines

der wenigen städtebaulichen Ensemble der Oderstadt nach und nach für neue Nutzer*innen zum Wohnen und Parken denkmalgerecht hergerichtet.

Die Straßenbahnen der Linien 2 und 3 werden somit auch in der Zukunft die ehemaligen Gebäude des alten Straßenbahndepots passieren können. Vermutlich auch zur Freude der Fahrgäste.

Wir dürfen gespannt sein und uns freuen!

John-Ernst Ludwig

KONTAKT

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)

Abteilung
Denkmalschutz und
Denkmalpflege

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 552-6153

GAB ES IN FRANKFURT (ODER) EIN DRITTES MITTELALTERLICHES KAUFHAUS?

KONTAKT

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)

Abteilung
Denkmalschutz und
Denkmalpflege

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 552-6155

Im südlichen Eingangsbereich des Rathauses wurden im Dezember 2020 bei Schachtungsarbeiten für einen neuen Fußbodenaufbau Relikte eines mittelalterlichen Kellers angetroffen und teilweise freigelegt. Der gotische Mauerwerksverband der ältesten Teile des klosterformatigen Backsteinmauerwerks dürften diesen vor 1370 datieren. Damit liegt ein erster Beleg für mittelalterliche Bauten auf dem Markt östlich der großen Rathaushalle vor. Das hohe Alter der baulichen Relikte war überraschend, da die historische Forschung bislang davon ausging, dass die 1910 für den Rathausneubau abgebrochenen Häuser erst im 17. Jahrhundert errichtet worden waren, da alle

Stadtansichten aus dem 30-jährigen Krieg keine Häuser an dieser Stelle zeigten.

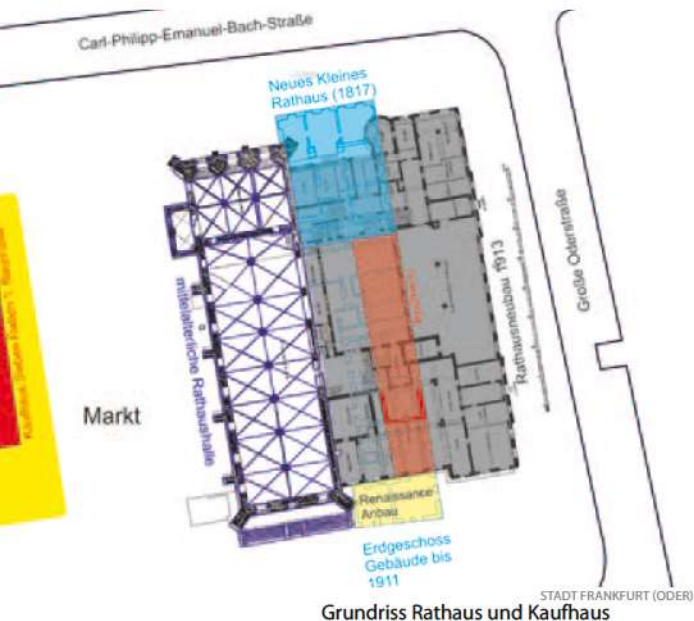
Wie sind diese Relikte zu deuten? Analog zu den Sieben Raben westlich des Rathauses dürfte es sich dabei wahrscheinlich um ein mittelalterliches Kaufhaus gehandelt haben, in dem Großhandel (Tuche und andere wertvolle Güter) gehandelt wurden. Dafür spricht die Lage auf dem Marktplatz – denn dort durften nur städtische Gebäude errichtet werden – sowie die parallele Ausrichtung zum mittelalterlichen Rathaus und Ähnlichkeiten mit dem Bau der Sieben Raben in jüngeren Stadtansichten und Stadtfotos bzw. aufgrund bauarchäologischer Befunde.

Die älteste Ansicht der östlichen Rathausbebauung findet sich in einer Federzeichnung von Johann Stridberg von 1691. Hier verdeckt jedoch ein vorgesetzter Renaissancebau mit Volutengiebel die mittelalterliche Bebauung (siehe Abbildungen, gelb). Das nun aufgefundene Gebäude dürfte ähnlich den Sieben Raben ausgesehen haben, nur mit 7,5 m Breite etwas schmaler (siehe Abbildung, rot). Die ursprüngliche Länge kann archäologisch nicht mehr erschlossen werden, da durch den Einbau des Kellers des Rathausneubaus von 1913 entsprechende Mauerwerkszüge abgetragen worden sein dürften. Ein (verschütteter) Durchgang

neben der Treppe, die auf den Markt hinausführte, belegt aber eine Fortsetzung des Gebäudes nach Süden. Zieht man den Stadtplan von Michaelis aus dem Jahr 1706 heran, könnte sich die Kaufhalle bis an das „Kleine Rathaus“, einem 1817 ersetzten mittelalterlichen Bau, herangezogen haben. Mit den wirtschaftlichen Krisen ab dem 16. Jahrhundert wurden diese Kaufhäuser wahrscheinlich nicht mehr benötigt, parzelliert und an Bürger veräußert. Die Gebäude wurden zeitgemäß angepasst und ihre alten Ursprungsbauten waren architektonisch irgendwann nicht mehr zu erkennen und wurden später entsprechend zu jung datiert.

Die aufgefundenen baulichen Relikte belegen ein weiteres städtisches Gebäude aus dem 14. Jahrhundert auf dem Markt, das als Kaufhaus gedeutet werden kann. Dies wäre dann das dritte der Stadt und belegt die große wirtschaftliche Bedeutung von Frankfurt (Oder) im Mittelalter. Aufgrund der Bedeutung dieses Fundes soll an Ort und Stelle im zukünftigen Foyer des Rathauses ein archäologisches Fenster entstehen, das Teile des Bauwerks ansichtig lässt.

Christian Matthes



STADT FRANKFURT (ODER)
Grundriss Rathaus und Kaufhaus



CHRISTIAN MATTHES
Teilfreigelegter Keller im Rathaus



STADTARCHIV FRANKFURT (ODER), BEARBEITET: CHRISTIAN MATTHES
Marktsicht nach Stridberg 1691

STÄDTEBAULICHER RAHMENPLAN WINTERHAFEN NORD

In der Lebuser Vorstadt, nördlich der Innenstadt in unmittelbarer Nähe zur Oder, befindet sich das ca. 61 ha große und überwiegend durch ehemalige gewerbliche, industrielle und militärische Nutzungen geprägte „Winterhafen-Areal“. Für ein südliches Teilgebiet (ca. 13 ha) wurde bereits das Entwicklungskonzept Marina Winterhafen als eine städtebauliche Zielplanung erarbeitet (siehe ZENTRUM Nr. 23). Erste Maßnahmen zur Aufwertung – wie beispielsweise die Neugestaltung der Uferpromenade, der Ausbau des Oder-Neiße-Radwegs und die Herstellung einer Steganlage für eine Sportboot-Marina – wurden bereits umgesetzt.

Für den nördlichen Teilbereich (ca. 48 ha) wurde nun ein städtebaulicher Rahmenplan erarbeitet. Der Rahmenplan hat zum Ziel, Nutzungspotenziale und -bedarfe oder Synergien und bauliche Entwicklungsvorschläge zu ermitteln. Diese wurden mit den gebietstypischen Rahmenbedingungen und der gegenwärtigen bzw. historischen Bau- und Nutzungsstruktur in Einklang gebracht. Ausgehend vom Entwicklungsgebiet Marina Winterhafen werden die Freianlagen entlang des Oderhafens als parkähnliche Struktur mit unterschiedlichen Verdichtungsebenen weiterentwickelt. Die starke Durchgrünung aller neuen Wohnbereiche ist ein besonderes Markenzeichen des neuen Stadtgebietes. Sie findet ihren Ausgangspunkt in großzügigen Uferbereichen mit Aufenthalts- und Ruhezeiten sowie Abschnitten für Aktivitäten. Der Übergang in den nördlichen Naturraum und Uferzonen an der Oder wird ebenso großzügig eingebunden wie ein Rundweg über die Halbinsel mit einem Aussichtspunkt an der Spitze. Die zu planende Bebauung ist den Anforderungen aus Baugrund, Altlasten und Überflutungsflächen anzupassen.

Die bauliche Entwicklung soll an vier Schwerpunkten erfolgen:

Wohnen mit Ausblick

Wohnen für Familien am Oderpark

Wohnen an der Herbert-Jensch-Straße

Wohnpark „Am Winterhafen“

Rahmenplan Winterhafen

1. WOHNEN AN DER HERBERT-JENSCH-STRASSE

Nördlich der Straße Am Winterhafen entlang der Herbert-Jensch-Straße soll die geschlossene, gründerzeitliche Bebauung durch einen straßenbegleitenden Geschosswohnungsbau ergänzt werden. Die vorhandene historische Baustruktur auf der Fläche des alten Schlachthofes wird mit einem neuen Wohnquartier verdichtet.

2. WOHNEN FÜR FAMILIEN AM ODERPARK

In der Mitte des Planbereichs können Ein- und Mehrfamilienhäuser entstehen. Übergangsweise kann für die vorhandene Kleingarten- und Garagenanlage vom Bestandserhalt ausgegangen werden. Zukünftig ist die Nutzung solcher Anlagen im Gebiet jedoch zu hinterfragen.

3. WOHNEN MIT AUSBLICK

Entlang der Oder ist ein hochwertiger Wohnungsbau mit mehrge-

schossigen Gebäuden geplant. Die Bebauung soll eine Zeichenwirkung als Stadtaufakt entfalten und die attraktive Lage im Landschaftsraum ausnutzen.

4. WOHN-PARK „AM WINTERHAFEN“

Nördlich der Straße Am Winterhafen soll in einem neuen, städtischen Quartier eine Mischung unterschiedlicher Wohnformen für alle Generationen unter besonderer Berücksichtigung des hochwasserangepassten Bauens entstehen.

Es ist zum Zeitpunkt der Rahmenplanerstellung nicht absehbar, wie sich das Entwicklungspotential des Plangebietes umsetzen wird. Deshalb sind verschiedene zeitlich-räumliche Entwicklungsstufen möglich. Das wäre sowohl im Norden „Am ehemaligen Schlachthof“ wie auch im Süden „Am Winterhafen“ möglich.

Anja Bäcker

KONTAKT

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)

Abteilung
Stadtentwicklung/
Stadtplanung

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 552-6119

SANIERUNG DER NÖRDLICHEN HANGWEGE IM LENNÉPARK



Hangwege im nördlichen Bereich



Das Bergmotiv „Aufstieg“ - Foto um 1950

KONTAKT

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)

Abteilung
Grünanlagen und
StadtService

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335552-6643

Nachdem in diesem Jahr der lange andauernde Bauabschnitt um die „Grotte“ und den nordöstlichen Parkabschnitt fertiggestellt werden konnte, geht es nun weiter. Der nächste Bauabschnitt wird sich mit der Sanierung der nördlichen Hangwege befassen. Dieser sogenannte Berg- oder Höhenweg erstreckt sich vom südlichen Aufgang zur Halben Stadt bis hinauf zum bereits fertiggestellten Abschnitt des Schöpferdenkmals. Wie bei den vorherigen Abschnitten werden auch die Hangwege umfassend

überarbeitet. Die bestehende Wegeanlage wird vollständig erneuert. Aufgrund der extremen Steilhanglage, die diesen Parkabschnitt auszeichnen, kann keine herkömmliche Wegedecke verwendet werden. Bei stärkeren Regenereignissen würde eine wassergebundene Wegedecke abgeschwemmt werden. Aus diesem Grund und den bereits langjährigen positiven Erfahrungen, sollen auch die nördlichen Hangwege eine Deckschicht aus gelbem Asphalt erhalten.

Um die steilen Hänge oberhalb des neuen Weges vor dem Abrutschen zu bewahren, sollen wie im südlichen Parkteil auch, kleine Feldsteinmauern errichtet werden. Diese Mäuerchen werden dann wegbegleitend hangaufwärts gebaut. Die schon vorhandenen Sitznischen bleiben in ihrer Größe und Position erhalten. In den Nischen wird es die bekannte Ausstattung mit Bänken und Abfalleimern geben, wie sie schon im gesamten Park zu finden sind.

Oberhalb der Hangwege, an der Straße Halbe Stadt gelegen, werden auch die maroden parkseitigen Geländer, wie schon im

südlichen Teil des Lenné Parks durch neue Geländer aus Metallpfosten und metallenen Geländerholmen erneuert. Der Steile Abgang, der sogenannte „Nachtigallensteig“, wird ebenfalls einen neuen Handlauf erhalten und nach vielen Jahren der Sperrung wieder nutzbar sein.

Neben den Tiefbauarbeiten werden aber auch die vegetativen Arbeiten nicht zu kurz kommen. Die Hangflächen selbst werden großflächig neu bepflanzt. Aktuell beherrschen wenige starkwüchsige Arten die Steilhänge. Durch gezielte Eingriffe in die bestehende Vegetation und die anschließende Bepflanzung mit verschiedensten Gehölzen, wird die Artenvielfalt der Flächen wesentlich erhöht. Das Leitbild bei diesen Arbeiten ist natürlich immer der von Peter Joseph Lenné

erdachte und geplante Landschaftspark. Von Gebirgslandschaften und Bergseemotiven inspiriert, dominierten im nördlichen Teil des Lenné Parks einst Nadelgehölze. Diese Nadelgehölze wurden in der Vergangenheit durch starkwüchsige Arten wie Ahorn oder Eschen verdrängt. Um das einstige Motiv eines Bergwegs wieder entstehen zu lassen, werden diese Laubbäume teilweise durch eine Vielzahl unterschiedlicher Nadelbäume ersetzt. Jede einzelne Pflanzenart wird dafür im Vorfeld anhand von historischen Aufzeichnungen und Belegen genau recherchiert. Aufgrund der immer noch verschollenen Pflanzpläne Lennés für den Landschaftspark in Frankfurt (Oder), muss auch anhand anderer Landschaftsparkprojekte Lennés untersucht werden, welche Pflanzenarten zum Einsatz gekommen sind. Der gesamte zu betreibende Aufwand dient dazu, dem Landschaftspark Lennés so originalgetreu wie möglich zu rekonstruieren.

Florian Beck

MÄRCHENWALD DER DOPPELSTADT ALS NATURERLEBNIS

Die Doppelstadt Frankfurt (Oder) und Słubice hat einen Märchenwald. Nach vier Jahren Wanderschaft zwischen weihnachtlicher Magistrale und Tiefgarage in der Robert-Havemann-Straße sind die Märchenfiguren, deren Herstellung mit EU-Mitteln in Kleinprojekten finanziert wurde, umgezogen in ihr neues, naturvolles Zuhause und empfangen nun das ganze Jahr über neugierige und fantasiereiche Besucher:innen, Groß und Klein.

Der Märchenwald befindet sich am Ort der einstigen Frankfurter Freilichtbühne, benachbart vom Lienaupark und der Halben Stadt. Mitten im Zentrum, unweit der Grenzbrücke liegt das Naturparadies. Das soll es auch bleiben und zudem als Naturlehrpfad eine Bildungschance zum Naturschutz bieten. Die kreative Märchenlandschaft ermöglicht einen neuen Begegnungsraum im Freien und soll durch die pädagogischen und moralischen Inhalte der Märchen die sozial-kognitiven Fähigkeiten der Kinder stärken.

Den Projektstart gab Oberbürgermeister Renè Wilke während des Konzertsommers am 8. August 2021 im Lienaupark mit der Übergabe der Nutzungs- und Pflegevereinbarung für den Märchenwald an die ARLE-Geschäftsführung. Die letzten Monate waren zeitlich eng, das Vorhaben bis Ende 2021 umzusetzen. Dazu gehörten Workshops mit deutschen und polnischen Kindern aus Schulen, Kitas und Horten sowie in freier Gruppenarbeit zur Gestaltung des Märchenwaldes und der Naturerkundung, Gestaltung der Wegführung und der Märcheninseln, Schaffung weiterer Märchenelemente und Informationstafeln für den Lehrpfad, Aufstellung der Figuren und Elemente, Kooperationsvereinbarungen, Patenschaften zur Gestaltung und nachhaltigen Pflege und Finanzierung des Märchenwaldes sowie das Aufstellen des Natur- und Kulturplanes für 2022.



Plan des Märchenwaldes

ARLE

„Ein verrücktes Unterfangen, aber lohnend für unsere Kinder der Doppelstadt“, zogen Christa Moritz und Adrianna Rosa-Zarzycka von der ARLE gGmbH Bilanz bei der Eröffnung des Märchenwaldes am 2. Dezember 2021.

„Wir haben mit unserer Idee viel Rückenwind erfahren. Hier insbesondere finanziell von der Stadt als Maßnahme zur Förderung der Zukunfts- und Bildungschancen von Kindern in Frankfurt (Oder) und für die Doppelstadt von der Euroregion PRO EUROPA VIADRINA, Mittlere Oder e.V. im Rahmen des Kleinprojektfonds des Kooperationsprogramms INTERREG VA Brandenburg-Polen 2014-2020 für die jeweiligen Projektteile. Baulich und gestalterisch halfen u. a. das bbw Bildungszentrum Ostbrandenburg GmbH und das ÜAZ Bauwirtschaft Frankfurt (Oder), das Berufsförderungswerk der Bauindustrie Berlin-Brandenburg e.V., die Biermann GmbH und HAAG Werbung sowie unser Senior Reinhard Wandel. Wir werben weiter um Engagement für das Doppelstadtprojekt“, so die Geschäftsführerin Christa Moritz.

„Sehr stolz sind wir auf die erste Partnerschaft seit dem Frühjahr

mit der Kita „Märchenland“, die zum Weltkindertag im Lienaupark mit der Aufführung „Rotkäppchen und der Wolf“ begeisterte. Auch in der Workshopphase entwickelten deutsche und polnische Kinder den Märchenwald mit“, strahlte Koordinatorin Adrianna Rosa-Zarzycka.

Der Märchenwald ist frei zugänglich. Für Führungen, Workshops, Patenschaften und Projektunterstützung wenden Sie sich bitte an info@arle-ffo.de

KONTAKT

Arbeiten und Leben
in historischen
Gebäuden gGmbH

Heinrich-Hildebrand-
Straße 20b
15232 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 869-5940

Christa Moritz



Projektstart mit Oberbürgermeister Renè Wilke während des Konzertsommers

ARLE

VERLÄNGERUNG DES SANIERUNGSGEBIETES

KONTAKT

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)

Team Sanierung /
Stadterneuerung

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 552-6112

Die Stadtverordnetenversammlung Frankfurt (Oder) hat am 25.02.1999 die Satzung über die förmliche Festlegung des Sanierungsgebietes „Ehemalige Altstadt von Frankfurt (Oder)“ beschlossen. Die förmliche Festlegung und der Beginn der Durchführung der städtebaulichen Gesamtmaßnahme liegen damit bereits mehr als 20 Jahre zurück. Nach den gesetzlichen Bestimmungen müsste die Satzung zum Ende des Jahres aufgehoben werden.

Grundlegendes Ziel für das Sanierungsgebiet war und ist die Beseitigung städtebaulicher Missstände mithilfe festgelegter Sanierungsziele und dem Einsatz von Fördermitteln.

Unter dem Oberziel **Revitalisierung und Attraktivitätssteigerung der Innenstadt** stehen die Stärkung der urbanen Funktionen für die Gesamtstadt und die Region unter Berücksichtigung der demografischen, ökonomischen, kulturellen und städtebaulichen Entwicklung im Fokus.

In den zurückliegenden Jahren wurden eine Vielzahl von privaten, kommunalen öffentlichen Maßnahmen im Sanierungsgebiet mit Unterstützung verschiedener Förderprogramme durchgeführt und erfolgreich umgesetzt. Insbesondere der schwerpunktmäßige Einsatz der Fördermittel aus dem 2011 ausgelaufenen Förderprogramm „Städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen“ sowie der gezielte Einsatz von Fördermitteln der Teilprogramme des Stadtumbaus haben dazu beigetragen, dass sich das Frankfurter Stadtzentrum in diesem Zeitraum positiv entwickelt hat und das städtebauliche Erscheinungsbild wesentlich verbessert werden konnte. Die Sanierung vieler Gebäude und die Neugestaltung eines Teils der öffentlichen Räume haben erheblich zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität im Zentrum der Stadt beigetragen.

Seit Beginn des Sanierungsverfahrens wurden zahlreiche Straßen, Wege und Plätze, wie



Das neue Stadtarchiv war ein wichtiges Projekt zur Aufwertung der Innenstadt

der Markt-, der Universitäts-, der Karl-Ritter-Platz sowie der Platz der Republik saniert, umgestaltet bzw. neu gebaut. Grünräume wurden saniert und neugestaltet, z. B. große Bereiche im Lennépark, die Bischofspromenade und der Kleistgarten. Flächen entlang der Oder wurden als öffentliche Promenade mit Zugang zur Oder entwickelt und neugestaltet.

Über 30 erhaltenswerte oder denkmalgeschützte Gebäude konnten mit Mitteln der Städtebauförderung gesichert oder saniert werden. Mehr als 100 private Gebäudemodernisierungen sowie Baulückenschließungen wurden im Zeitraum realisiert. Hatten im Jahr 1999 noch 24 % aller im Sanierungsgebiet liegenden Wohnungen einen mittleren bis guten Sanierungsstand, liegt dieser Anteil aktuell bei 77 %. Dazu wurden zusätzliche Wohnangebote geschaffen.

Darüber hinaus wurden mit Unterstützung der Städtebauförderung und anderen Förderprogrammen eine Reihe öffentlicher Gebäude bzw. Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen wie z. B. die Marienkirche, die ehemalige Bürgerschule, das Museum Viadrina und das Kleist-Museum saniert. Aktuell findet mit der Sanierung des Rathauses das größte und aufwändigste Sanierungsvorhaben im Sanierungsgebiet statt.

Trotz der guten Erfolge gibt es weiterhin zentrale Bereiche und Vorhaben, die nicht oder nur zum Teil umgesetzt werden konnten. Insbesondere die zwingend notwendige bauliche Neugestaltung im Bereich der Slubicer Straße und der Stadtbrücke sowie die Schließung der Marktostseite und die weitere Aufwertung der zur Oder führenden Straßenräume sind bisher nicht gelungen. Weitere wichtige Maßnahmen, die trotz aller Bemühungen bisher nicht umgesetzt werden konnten, sind z. B. die Aufwertung und Sanierung der Magistrale und des Straßenzuges Halbe Stadt, die Fortsetzung der Sanierung im Lennépark mit der Vervollständigung des Grünzugs über den Topfmarkt bis zur Oder. Nicht zuletzt muss neben der stadtebaulichen Aufwertung auch eine Belebung mit Gaststätten, Handel und Dienstleistungen erfolgen.

Allein diese nicht abschließende Aufzählung zeigt, dass noch sehr viel zu tun bleibt, bis die städtebaulichen Zielstellungen des Neuordnungskonzeptes erreicht und die zentralen Vorhaben des INSEK 2020-2030 umgesetzt sein werden. Es war daher notwendig, die Durchführungsfrist der Sanierungsmaßnahmen bis zum 31.12.2030 zu verlängern, um die wesentlichen Sanierungsziele innerhalb dieser Zeit erreichen zu können.

Mark Isken

DER „STERNENHIMMEL“ VON FRITZ KÜHN

Zahlreiche, vor allem fassadengestaltende Kunstwerke im öffentlichen Raum wurden in den vergangenen Jahren aufgrund baulicher Änderungen an den dazugehörigen Gebäuden demontiert oder zerstört. Jahrzehntlang prägten sie zuvor das Stadtbild und verliehen dem öffentlichen Raum dabei einen einzigartigen Eindruck. Mit dem „Sternenhimmel“ von Fritz Kühn soll eines der herausragendsten Arbeiten dieser Werkgruppe nun wieder seinen Weg zurück in die Stadt finden.

Fritz Kühn ist einer der bedeutendsten Metallbildhauer der DDR, der seine künstlerischen Spuren über diese Grenzen hinaus auch international an zahlreichen Bauten hinterlassen hat. Mitte der 1960er-Jahre beauftragte ihn der Komplex des Wohnungsbaus der Stadt Frankfurt (Oder) damit, eine raumgreifende Wandgestaltung für den Muster- und Experimentalbau (M+E-Bau) zu schaffen und gemeinsam mit der Architektur einen stadtbildprägenden Akzent im Zentrum zu setzen. Auch wenn dieses Zusammenspiel aufgrund veränderter städtebaulicher Entwicklungen nicht länger Teil des Zentrums ist, soll dieses Kunstwerk aufgrund seiner stadt- und kunsthistorischen Bedeutung neu in den sich stetig weiterentwickelnden Stadtraum integriert werden.

Bis 2001 gestaltete die Wandplastik „Sternenhimmel“ („Kristallgitter“)¹ den östlichen Giebel des M+E-Baus am Brunnenplatz. Im Zuge der gestalterischen und nutzungsstrukturellen Umgestaltung des Quartiers wurde die Formgebung des Gebäudes angepasst, indem mehrere Etagen zurückgebaut und die neue Außenwand befenstert wurde. Das über 16 Meter große Kunstwerk aus Kupfer konnte somit nicht an seinem ursprünglichen Standort integriert werden. Die Dimensionen der Metallgestaltung, die aufwendige Restaurierung und Wiederanbringung sowie das sich noch im Umbau befindliche Stadtzen-



Fritz Kühns „Sternenhimmel“ am Brunnenplatz bis 2001 am Giebel zum Marktplatz

trum verhinderten eine zeitnahe Neuordnung des Kunstwerks in Frankfurt (Oder). Auch wenn sich das Zentrum weiterhin in einem steten Wandel befindet, begünstigen die nun stattfindenden Sanierungen etlicher DDR-Wohnblöcke die Neuintegration des Kunstwerks. Mit dem Gebäude in der Dr.-Salvador-Allende-Höhe 10 fand das Kulturbüro in Zusammenarbeit mit dem Beirat für Stadtgestaltung und Kunst im öffentlichen Raum sowie dem Sohn des Künstlers, Achim Kühn, ein Objekt, das mit seinen elf Stockwerken nicht nur über einen ausreichend hohen Giebel, sondern auch über eine exponierte Lage an der zur Stadtbrücke führenden Straße verfügt. Gemeinsam mit dem ebenfalls aus der DDR stammenden Wohnblock bildet das Kunstwerk an diesem Standort einen neuen, weitreichenden und stadtbildprägenden Akzent.

Mit dem Eigentümer des Gebäudes, der WohnBau Frankfurt, hat das Kulturbüro dabei einen Partner gefunden, der sich zunehmend für den Erhalt und die Wertschätzung der Kunstwerke aus der DDR-Zeit einsetzt. Nachdem nun ein Standort für

eines der wichtigsten Kunstwerke der Stadt gefunden wurde, versucht das Kulturbüro dieses kostenintensive Projekt über Drittmittel zu realisieren und ist bereits in Gesprächen mit möglichen Fördermittelgebern.

KONTAKT

Kulturbüro Frankfurt (Oder)

SB Bildende Kunst und Kulturförderung

Lindenstraße 7, 15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 55378-335

¹ Das Kunstwerk trägt beide Titel. Vermutlich erhielt das Werk vom Künstler selbst den Titel „Sternenhimmel“. Der Auftraggeber nannte es dagegen „Kristallgitter“.

Magdalena Scherer



Giebel der Dr.-Salvador-Allende-Höhe 10

GRUNDLAGE FÜR STEUERUNGSRUNDE UND KURATORIUM - KONZEPT ZUR NUTZUNG UND BAULICHEN ENTWICKLUNG DER ST.-MARIEN-KIRCHE BESCHLOSSEN

KONTAKT

Kulturbetriebe
Frankfurt (Oder)
Kulturbüro

Lindenstraße 7
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 5537-8310

Anlässlich des 500. Jubiläums der Reformation wurde das erfolgreiche Projekt „Bürger, Pfarrer, Professoren – St. Marien in Frankfurt (Oder) und die Reformation in Brandenburg“ 2017 im Verbund mit vielen Partnern an drei Standorten, dem Museum Viadrina, der St.-Gertraud-Kirche und der St.-Marien-Kirche, in Frankfurt (Oder) präsentiert. Die erfolgreiche Zusammenarbeit der Projektpartner gab zudem die Initialzündung dafür, dass sich aus den beteiligten Akteuren eine Arbeitsgruppe (AG) bildete, mit dem Ziel, ein zukünftiges Nutzungskonzept für die St.-Marien-Kirche zu erarbeiten. Diese Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege, der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, des Evangelischen Kirchenkreises Oderland-Spree, der Evangelischen Kirchengemeinde Frankfurt

(Oder) – Lebus, des Fördervereins St.-Marienkirche Frankfurt (Oder) e.V., der Messe und Veranstaltungen GmbH, des Eigenbetriebs Kulturbetriebe sowie diverser Fachämter der Stadtverwaltung Frankfurt (Oder) entwickelte die Idee einer „Bürgerkirche“. Diese Vision wurde in Zusammenarbeit mit allen obigen Akteuren in diversen Arbeitstreffen ausgearbeitet und im November 2020 in einer konzeptionellen Fassung vorgelegt.

Das „Konzept zur Nutzung und baulichen Entwicklung der St.-Marien-Kirche – Bürgerkirche St. Marien Frankfurt (Oder): Ort der Begegnung, Ort der Kultur, Ort der Geschichte und Ort des Geistes“ wurde am 25.03.2021 von der Stadtverordnetenversammlung Frankfurt (Oder) mit großer Mehrheit beschlossen. Somit wurden Grundlagen für die Umsetzung eines umfassenden Maßnahmen- und Handlungsplans geschaffen. Im September 2021 einigte sich

die durch das Konzept vorgeschlagene Steuerungsrunde auf eine gemeinsame Geschäftsordnung.

Für das 1. Halbjahr 2022 wird ein erstes Treffen des Kuratoriums avisiert. Diese Dachorganisation soll Unterstützung bei erforderlichen Beschlüssen und der Akquirierung von Fördermitteln leisten.

Das Konzept bietet, auch im Hinblick auf den Terminus „Bürgerkirche“ und die zugehörigen Unterbegriffe (Ort der Begegnung, Ort der Kultur, Ort der Geschichte und Ort des Geistes) Ansatzpunkte, um sowohl die bisherige Arbeit an und im Gebäude fortzusetzen als auch bestehende Synergien zu kanalisieren und weiterzuentwickeln. Ein Blick in die Geschichte macht deutlich, wieviel Potential, Identität und Geschichte in dem Bauwerk stecken. In einer Vielzahl von Bauabschnitten, mit vielen Nutzungsformen und unermüdlichem Fleiß und Engagement bewiesen und beweisen insbesondere die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Frankfurt (Oder) sowie der Förderverein der St.-Marien-Kirche immer wieder, dass sie „lebendige Steine“ der St.-Marien-Kirche sind und gemeinsam an ihrem Denkmal arbeiten und darauf stolz sind.

David Lenard



Marienkirche Frankfurt (Oder) mit Oderturm

HENRIETTE BRENDLER

DA STECKT KULTUR(POLITIK) DRIN: DER FRANKFURTER KULTURENTWICKLUNGSPLAN UND DIE KULTURKOORDINATION

Eine Leitvision, acht Handlungsfelder, 16 Ziele, 38 Maßnahmen: Daraus setzt sich der Frankfurter Kulturentwicklungsplan 2022-2026 zusammen, der im Juni 2021 in der Stadtverordnetenversammlung beschlossen wurde. Diese zweite Fortschreibung des kommunalen Instruments der kulturpolitischen Planung und Steuerung wurde wie bereits zuvor unter Mitarbeit vieler Akteur*innen aus Kultur und Kulturpolitik erstellt.

Ziel war es, gemeinsam Entwicklungsperspektiven für die Kulturlandschaft der Stadt aufzustellen. Darüber hinaus hat die Kulturentwicklungsplanung die Funktion, Maßnahmen und Ansätze in verschiedenen kulturpolitischen Themenbereichen aufzuzeigen, Bedarfe abzuleiten und Möglichkeiten zu suchen, wie diese realisiert werden können. Hierzu gehören die Handlungsfelder Internationalität und Interkulturalität, Kulturinfrastruktur, Finanzierung und Förderung, Sichtbarkeit und Reichweite, Angebote und Zielgruppen, Kooperationen/Netzwerke/Austausch, Kulturelle Bildung und Monitoring.

Im Rahmen eines Beteiligungsworkshops mit Kulturschaffenden und Kulturpolitik wurde die Leitvision für die nächsten fünf Jahre entwickelt, die nun die Basis allen kulturpolitischen Wirkens bildet. Sie konzentriert sich dabei nicht nur auf die Stadt Frankfurt (Oder), sondern denkt auch die Kulturszene der Nachbarstadt Stübice mit: „Frankfurt (Oder) hat 2026 eine stabile gemeinsame Kulturlandschaft, die grenzüberschreitend, generationenübergreifend, interkulturell, kreativ, mutig, selbstbewusst und inklusiv Kultur für ALLE bietet.“

Kultur für ALLE – dies schließt auch Kulturangebote für, mit und von Studierende(n) sowie Mitarbeitende(n) der Europa-



Kulturkoordinatorin Constance Krüger

HEIDE FEST

Universität Viadrina ein. Hierauf zielt die Maßnahme 33 zur Einrichtung einer institutionalisierten Kulturkooperation von der Europa-Universität Viadrina und Stadt Frankfurt (Oder) ab, kurz: Kulturkoordination.

DIE KULTURKOORDINATION – SCHNITTSTELLE ZWISCHEN STADT UND UNIVERSITÄT

Die Kulturkoordination ist eine zwischen der Stadt Frankfurt (Oder) und der Europa-Universität Viadrina eingerichtete Stelle im Bereich Kultur. Im Rahmen der Tätigkeit werden einerseits Studierende aktiv gefördert, (sozio)kulturelle Projekte in der Doppelstadt zu realisieren. Andererseits werden Kulturakteur*innen aus der Stadt beraten und begleitet, universitäre Zielgruppen zu erreichen. Ziel ist es, noch stärker Universität und Stadt zu verbinden. Die Aufgaben der Kulturkoordination lassen sich in drei Bereiche gliedern: zum einen nimmt die Lehre eine zentrale Rolle ein. In praxisbezogenen Seminaren werden Studierende und

Kulturakteur*innen der Doppelstadt (sozio)kulturelle Projekte gemeinsam erarbeiten und umsetzen. Ein zweiter Bereich ist die Beratung, die sich sowohl an Studierende als auch an Kulturschaffende der Doppelstadt richtet. Die Kulturkoordinatorin unterstützt bei der Suche nach potentiellen Projektpartner*innen sowie nach möglichen Fördermitteln. Drittens fließen Perspektiven der Arbeit in verschiedene städtische und universitäre Gremien ein.

Jenny Friede
Constance Krüger

KONTAKT

Kulturkoordinatorin
Constance Krüger

Oderturm
Logenstraße 8
Raum 7.06
15232 Frankfurt (Oder)

Postanschrift:
Große Scharrnstraße 59
15230 Frankfurt (Oder)

DIE WOHNBAU FRANKFURT SANIERT: HALBE STADT

KONTAKT

Wohnungsbaugenossenschaft Frankfurt (Oder) eG

Sophienstraße 40
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 6830-599

Nähezu 14 Millionen Euro wird die Wohnungsbaugenossenschaft Frankfurt (Oder) eG im Jahr 2021 in ihren Bestand investieren. Mit knapp 6.500 Wohnungen zählt das Traditionsunternehmen zu den bedeutendsten Anbietern Frankfurts und kann dabei auf eine fast 130-jährige Geschichte verweisen. Mit ihrem aktuellen Bauprogramm verfolgt sie vor

allem das Ziel, ihren Bestand den Wünschen und Bedarfen der Mitglieder entsprechend weiterzuentwickeln.

Im Juli startete sie deshalb mit den Sanierungsarbeiten in der Dr.-Salvador-Allende-Höhe 8 und einem Investitionsvolumen 2021 von über 1,5 Million Euro in die Umsetzung eines Großprojektes. Insgesamt 22 Elf-Geschosser sowie zwei Punkthochhäuser bilden das Wohngebiet Halbe Stadt der Genossenschaft. Es umfasst 1.063 Wohnungen. Die vorhan-

denen Aufzüge und die günstige Lage unweit des Stadtzentrums machen es sehr beliebt bei den Frankfurtern. In den nächsten Jahren folgen nach und nach alle weiteren Wohnhäuser. Vor allem über die Neugestaltung der Fassaden, Balkone und Eingangsbereiche werden sich die Mieter und Passanten freuen können.

Regina Haring



WOHNBAU FRANKFURT
Gebäude Allende-Höhe von der Rückseite



Geplante Fassadengestaltung

GNEISE

HOLZMARKT/FABERSTRASSE

KONTAKT

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)

Abteilung
Denkmalschutz und
Denkmalpflege

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)

Tel.: 0335 552-6155

Im September/Oktober 2021 wurden im Bereich Faberstraße/Holzmarkt archäologische Voruntersuchungen vorgenommen, um die Bauplanung für ein Mehrfamilienhaus darauf abstimmen zu können. Überraschend wurde dabei ein qualitativ hochwertiger mittelalterlicher Keller aufgefunden. Dieser ist mit dem Stadtmauerfundament verzahnt, das sich auf der östlichen Seite der Faberstraße entlangzieht. Der Keller ist oderseits geöffnet, dürfte also mit dem Flusshandel in Verbindung stehen. Dies ist ungewöhnlich, weil er eine Schwächung der städtischen Verteidigung bedeutete. Vermutlich wurde die Gefährdung auf der östlichen Stadtseite aufgrund der Flusslage für nicht so groß angesehen. Keller und Stadtmauer sollen nach Planungsstand September 2021 im Boden unter dem Gebäude erhal-



Freigelegter mittelalterliche Keller

CHRISTIAN MATTHES

ten bleiben. Jüngere, meist aus dem 19. Jahrhundert stammende Relikte werden nach einer archäologischen Dokumentation für den Neubau zurückgebaut.

Christian Matthes

DER NEUE STANDORT DES BRANDENBURGISCHEN LANDESMUSEUM FÜR MODERNE KUNST IN FRANKFURT (ODER)

In der Ausgabe der ZENTRUM Nr. 27 vor zwei Jahren wurde es bereits angekündigt. Nun steht es fest: Das ehemalige Lichtspieltheater der Jugend, mit dem viele Frankfurterinnen und Frankfurter schöne Kino- und Kulturerlebnisse verbinden, wird zum Museum umgebaut und erweitert. Im Jahr 2028 soll das denkmalgeschützte Gebäude als Brandenburgisches Museum für moderne Kunst (BLMK) eröffnet werden.

Die Stadt Frankfurt (Oder) hat hierfür in Kooperation mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg (MWFK) und dem BLMK Anfang Mai dieses Jahres einen europaweiten Realisierungswettbewerb ausgeschrieben. Ziel ist es, ein attraktives Museum zu schaffen mit angemessener Präsenz, starker Identität und überregionaler Ausstrahlung unter Berücksichtigung der Belange des Denkmalschutzes. Aufgrund des zuvor festgelegten Raumprogramms ist es erforderlich, neben der Ertüchtigung des historischen Gebäudes einen Erweiterungsbau in etwa derselben Größe zu errichten. Natürlich darf das alte Kino hierbei optisch nicht in den Hintergrund gedrängt werden.

Derzeit sind die Museums- und Depotflächen an drei Standorten in Frankfurt (Oder) verteilt. Diese gilt es, an dem neuen Standort zusammenzuführen. Hierbei sollen adäquate Museumsbedingungen geschaffen, bestehende Flächendefizite ausgeglichen sowie zusätzliche Angebote geschaffen werden. Zu diesen zählen Räume für die Museumspädagogik, wissenschaftliches Arbeiten sowie ein größerer Veranstaltungssaal und ein Café.

In seiner Geschichte hat das Gebäude einige Phasen durchstanden. Auf dem Areal hatte Ende des 19. Jahrhunderts die Actien-Brauerei Frankfurt (Oder) ihren Standort. Das um 1870 errichtete Ausschankgebäude wurde um 1907/08 um den sogenann-

ten „Kaisersaal“ ergänzt. Hierbei handelt es sich im Kern bereits um den späteren Kinosaal des Lichtspieltheaters. Etwa im Jahr

1913 fanden die ersten Filmvorführungen in dem Saalbau statt. Der Umbau zum regulären Kino, dem Decla-Kino, erfolgte ab 1919.



STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)

Gesamtkomplex Groß-Frankfurt und UFA Lichtspiele 1938



STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)

Die Ruine des UFA-Theaters



STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)

Umbau zum Lichtspieltheater in den 1950er Jahren

KONTAKT

Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE)

Oranienplatz 5
10999 Berlin

Tel.: 030 9210194-00

HERAUSGEBER

Stadt Frankfurt (Oder) & Büro für Stadtplanung, -forschung und -erneuerung (PFE) Berlin / Frankfurt (Oder)



INTERNET

www.zentrum-ffo.de



LAYOUT | SATZ

Büro PFE
Oranienplatz 5
10999 Berlin

Tel.: 030 9210194-00
E-Mail: info@pfe-berlin.de
Web: www.pfe-berlin.de

TITELBILD

Artur Kozlowski

DRUCK

Chromik
Offesetdruck
Marie-Curie-Straße 18
15236 Frankfurt (Oder)

AUFLAGE

1.500 Exemplare

Diese Zeitschrift wurde durch Bund-Länder-Mittel für die Stadterneuerung (Öffentlichkeitsarbeit) vom Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg gefördert.

Später bekam es den Namen UFA-Kino. Im 2. Weltkrieg wurde der gesamte Komplex stark zerstört, bis auf den Saalbau und Teile des Bühnenhauses. Anfang der 1950er Jahre begannen die Planungen zum Wiederaufbau des Kinos. Der Saalbau und das Bühnenhaus wurden nicht abgebrochen, sondern durch das Eingangsbauwerk an der Heilbronner Straße und ein rückwärtiges Bauteil ergänzt. Auch zu DDR-Zeiten haben weitere Umbauten stattgefunden. Beispielsweise wurden Mitte der 1960er Jahre die Bühne in den Saal erweitert und in den 1980er Jahren ein kleines Kino im oberen Foyer ergänzt.

Nach der politischen Wende wurde das Gebäude noch bis 1997 als Kino genutzt. Seitdem steht das Gebäude leer. Im Jahr 2003 erfolgte der Erwerb durch einen privaten Investor, der allerdings nie ernsthaft versuchte das Gebäude zu reaktivieren. Nachdem sich die Stadtverordnetenversammlung Frankfurt (Oder) im Jahr 2017 für die Prüfung des Kinos als neuen Standort des BLMK ausgesprochen hatte, wurde ein Machbarkeitsstudie erarbeitet, die belegt hat, dass diese Nutzung möglich ist. Danach ging alles sehr schnell. Im Jahr 2019 erfolgte der Ankauf des Grundstücks durch die Stadt. Der Grundsatzbeschluss des Stiftungsrates der Brandenburgischen Kulturstiftung Cottbus Frankfurt (Oder) wurde 2020 gefasst und noch im selben Jahr sicherten der Bund und das Land Brandenburg die Finanzierung zu, die jeweils zur Hälfte die Kosten übernehmen. Das Ergebnis des Wettbewerbs wird Ende dieses/Anfang nächstes Jahr vorliegen. Es ist geplant, in einer Ausstellung und einer Sonderausgabe der ZENTRUM darüber zu berichten.

Es ist schön, dass nach so vielen Jahren des Leerstands ein so wichtiges und beliebtes Gebäude wieder genutzt und für alle Interessierten zugänglich gemacht wird.

Olaf Gersmeier



Kaisersaal der Aktienbrauerei 1907

STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)



Kaisersaal nach dem Umbau zum Kino

STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)



Der Saal heute

PFE